

THEMA

Gemeindebrief der Ev. Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde



Onkel-Tom-Straße 80
14169 Berlin
Tel: 8 13 40 08
Fax: 8 13 94 33
buero@ema-gemeinde.de
<https://ema-gemeinde.de>

Unsere Themen

- Gott begegnen
- Unsere neue Pfarrerin
- Angedacht
- Literatur und Musik
- Gemeindegeld
- Passionszeit
- Jahreslosung
- Aus der Gemeinde
- Gottesdienste
- Aktuelles



Bild: 7wochenohne.evangelisch.de

Gott begegnen in der Literatur und Musik

Wer liest, Musik hört oder selbst musiziert, schaut wie im Glauben über das Sichtbare, Vertraute, will sich und die Welt neu verstehen, sucht Trost und Inspiration. Die eigenen Gefühle werden beim Lesen erkannt, Musik schenkt der Sehnsucht Gehör, drückt Traurigkeit oder Freude aus, manchmal bevor die einem bewusst wird.

In der Musik, Kunst und Literatur wirkt das Absurde plausibel, Autoritäten werden verspottet, die Schwäche wird gepriesen und die Gier entlarvt. Vieles davon findet sich ebenso bei den Propheten, die mahnen und Visionen von einer anderen Welt aufzeigen. In seinen Geschichten und Gleichnissen vom Reich Gottes, in der konkreten Zuwendung gegenüber Leidenden und Ausgegrenzten knüpft Jesus daran. Er provoziert, tröstet und heilt. Menschen überdenken ihr Handeln (kehren um) und erleben sich als von Gott geliebte Kinder.

Selbstversetzung bezeichnet der Schriftsteller Siegfried Lenz die Fähigkeit, von sich selbst abzusehen und in eine andere Identität zu wechseln. Ähnlich, nur religiös interpretiert und radikaler, erzählen die Mystiker, wie sie in eine andere Welt entrückt werden, wie sie sich zum einen in der irdischen und gleichzeitig in der transzendenten Identität wiederfinden:

„Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich liebt hat und sich selbst für mich dahingegeben.“ (Galater 2,20) Paulus identifiziert sich nicht mit Christus, erlebt sich selbst jedoch sowohl als Zeltmacher aus Tarsus als auch als christliches Ich, das sich in einer vollkommenen neuen Existenz wiederfindet.

Beim Lesen steige ich zeitweise aus der erfahrbaren Wirklichkeit aus, tauche in

eine fiktive Welt ein, im Konzert überlasse ich mich der Welt der Klänge und Stimmen, in der Meditation wie im Gebet ruhe ich in Gott. Dabei geht es nicht darum, sich der Welt, wie sie ist, zu entziehen, ihr zu entfliehen, sondern inspiriert und verwandelt nach dem Konzert, Lesen oder Beten, die Welt mit neuen Augen zu sehen und zu gestalten. Das kann gerade in Pandemiezeiten, in denen so viel Vertrautes, Haltgebendes wegbriecht, angesichts der drohenden Gefahr der Klimakrise, im Bedeutungsverlust der Kirche sinnstiftend und heilsam sein.

So widmet sich diese Ausgabe der Musik und Literatur wie dem Wandern als Gottes-Begegnungen.

Gott schenke Ihnen ein gesegnetes Jahr 2022!

Ihr Pfarrer Stefan Fritsch

Die neue Pfarrerin ist da!

Ganz am Anfang.

Da stand ich mit Herzrasen in der Sakristei.
 Mein Talar war neu und ich aufgeregt. Von Kopf bis Fuß.
 Die Glocken läuteten. Es war 5 vor 10.
 Und da tat ich, was mir in den Sinn kam. Ich legte mir
 die Hände auf die Schultern, hielt mich mit ihnen und
 an ihnen fest und sagte zu mir selbst:
 Alleine muss es keiner schaffen!
 Dann bin ich rausgegangen und wir feierten Gottesdienst
 und ja, wir machten es gemeinsam.
 Seit diesem Tag „halte“ ich keine Gottesdienste.
 Ich „feiere“ sie. Mit denen, die da sind.

Sieben Jahre ist das inzwischen her. Und noch heute stehe
 ich vor manchem schwierigen Dienst in der Sakristei oder
 wo sonst man so Herberge findet vor einem Dienst. In Kam-
 mern, auf Fluren, in Büronischen lege ich mir wieder die
 Hände auf die Schulter und sage diesen Satz:
 Alleine muss es keiner schaffen!

Worte, die mir Nahrung geworden sind. Sie entlasten mich
 und erinnern mich, dass wir nicht alleine sind. Nicht wenn
 wir Dienst tun für Andere und auch dann nicht, wenn wir
 selbst als Empfangende dastehen und Andere um Dienst
 für uns bitten.

Und mit diesem Satz und vielen anderen komme ich jetzt
 zu Ihnen in Ihre Gemeinde, nach Ausbildungsjahren in
 Köpenick und Wilmersdorf und fünf Jahren Pfarrdienst in
 der Kirchengemeinde in Schönow-Buschgraben.

Und das bin ich: Katharina Loh, 1985 in Leipzig geboren
 und in Ostwestfalen aufgewachsen. Zum Studium bin ich
 nach Berlin gezogen und geblieben. Glücklich bin ich in der
 Schaubühne, zuhause bei meiner Familie und wenn ich Zeit
 finde für Computerspiele. Eine Leidenschaft, die einige Kon-
 firmand*innen mit mir teilen. In meiner Familie bin ich weit
 und breit die einzige Pfarrerin und bin eher gemeindefern
 aufgewachsen. Es sei denn, es war Heiligabend. Entspre-
 chend verbunden fühle ich mich mit all jenen, die wenig Ah-
 nung haben von dem, was Kirche kann und tut. Sie erinnern
 mich an mich und an die Dankbarkeit, die ich bis heute den
 Menschen gegenüber empfinde, die mich damals vorbe-
 haltlos und freundlich in unserer Kirche empfangen haben.

Und da sehe ich uns und unsere Aufgabe als Gemeinde.
 Dass wir Menschen aus der Vereinzelung holen und Räume
 schaffen, wo Menschen Gemeinschaft finden und Heilung.

Und ich habe gehört, Sie sind viele. Eine aktive Gemein-
 schaft mit gewachsenen Traditionen, der Hoffnung, dass



Bild: privat

vieles davon bleibt und dem guten Willen, auch Neues zu
 probieren und auch für jene Menschen ein Ort zu werden,
 für die wir das bislang noch nicht sind. Und das bedeutet für
 mich vor allem eins. Mitgehen und hinhören, was Menschen
 suchen und brauchen.

Und das passt dann auch zu unserem neuen Gemeindefe-
 namen. Emmaus. Die Geschichte erzählt ja gerade von der
 Schönheit und Heilkraft der Zweisamkeit.

Zwei Jünger beweinen Jesu Tod und ein Unbekannter
 macht sich mit Ihnen auf den Weg.
 Geht mit, hört hin, was sie suchen und brauchen.
 Und am Ende begreifen sie, wer der war, der mit
 ihnen unterwegs war.
 Und der eine schaut den anderen an und sagt:
 „Brannte nicht unser Herz?“

Das wünsche ich uns. Dass wir Herzen entzünden, mitge-
 hen, hinhören und auch selber Wegbegleiter*innen finden
 und Menschen, die uns wirklich zuhören.

Am 16. Februar wird mein erster Tag bei Ihnen sein und ich
 freue mich auf unsere Zeit. Sie wird ab Mai noch einmal un-
 terbrochen werden, weil ich im Sommer ein Kind bekomme.
 Eine Freude, die mit einer Pause beginnt. Trotzdem gehen
 wir los. Zusammen und nicht alleine!

Ihre neue Pfarrerin Katharina Loh

„Jesus Christus spricht: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“

(Johannes 6,37)



Bild: privat

Pfarrer Stefan Fritsch

Liebe Leser und Leserinnen,

„Macht hoch die Tür die Tor macht weit...“, singen wir in der Adventszeit. Wie oft verschließen wir unseres Herzens Tür voreinander und auch vor Gott. Sobald in familiären, gemeindlichen oder politischen Auseinandersetzungen der offene Diskurs, die Begegnung auf Augenhöhe aufgegeben werden, jeder nur auf seinen Standpunkt beharrt, Vorwürfe erhoben werden, werden Türen verschlossen, Menschen ausgegrenzt, abgewiesen – auch im Glauben. Die Vorstellung vom strafenden Gott, der die Sünder in die Hölle verbannt, bedient solche Muster. Ganz anders Jesus in der Bergpredigt, in seinen Geschichten und Gleichnissen. In bedingungsloser, radikaler Liebe öffnet er Türen, hinter denen sich die Menschen mit ihren Projektionen verbarrakadiert hatten. Was nicht bedeutet, dass er über Unrecht, Neid, Gier und Gewalt hinwegsieht. Im Gegenteil, wie die Propheten spricht er es offen an und ermutigt zur Umkehr. Aber die Veränderung ist die Folge, nicht die Voraussetzung der Zusage: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“

Das zeigt auch der Kontext der Jahreslosung: Am Tag zuvor hatte Jesus zu vielen Menschen gesprochen (5000 erzählt der Evangelist Johannes). Sie hörten ihm aufmerksam zu, fragten nach und staunten. Abends schlugen die Jünger vor, er sollte die Massen besser nach Hause schicken, da es nicht genug zu essen gebe, um sie zu versorgen. Jesus fragt nach dem, was da ist: fünf Brote und zwei Fische. Er lässt diese verteilen und es reicht. Eine (Glaubens-) Erfahrung, die gerade in Pandemiezeiten, aber auch im Hinblick auf Gerechtigkeit zwischen armen und reichen Regionen sowie der Klimakrise über das hinausweist, was wir für möglich halten: Es ist genug für alle da! Es kommt nur darauf an, den

materiellen und spirituellen Reichtum wahrzunehmen und gerecht zu verteilen, die Türen, Taschen und Herzen zu öffnen.

Am Tag darauf bestürmen die Menschen Jesus erneut mit ihren Fragen, Sorgen. Er weicht ihnen nicht aus, fordert sie aber auch heraus. Nicht die Zeichen, die sie als Wunder deuten, sind entscheidend, sondern das Vertrauen auf Gott: Die Tür ist weit geöffnet – hindurchgehen (euch verwandeln lassen) müsst ihr jedoch selbst.

Der Mystiker Meister Eckhart (Dominikaner und Seelsorger, 14. Jahrhundert) sagt in einer seiner Predigten: „...was schadet es dir, wenn du Gott vergönnt, dass Gott Gott in dir sei?

Geh völlig aus dir selbst heraus um Gottes willen, so geht Gott völlig aus sich selbst heraus um deinetwillen. Wenn diese beiden hinausgehen, so ist das, was da bleibt, ein einfaltiges Eins.“

Indem ich offen bleibe für Gott, mit ihm verbunden bleibe, öffne ich mich auch gegenüber anderen. Ich muss nicht mehr an dem festhalten, was ich für richtig halte („So ist es!“) oder andere auf meine Vorstellungen festlegen („So bist du!“), sondern kann mich im Anfänger-Geist üben, das Loslassen als Türöffnen sehen. Hinter der Tür warten Verständnis und Mitgefühl für andere und für mich. Das muss ich nicht, kann ich aber als Glaubenserfahrung deuten. In dem Fall wartet hinter der Tür Gott, wie er sich in Jesus offenbart hat, sei es als tiefe Erkenntnis, tröstendes Wort oder sanfte Berührung.

Halten sie Ihre Herzens-Tür offen!

Stefan Fritsch

*„Beten heißt, nicht begabt,
sondern da sein.“*

(„Der kleine Mönch“ in dem Büchlein von Madeleine Delbré)

Begegnungen mit Gott: Literatur als geistliche Quelle



Bild: Matthias Hassempflug

Wenn das so einfach wäre! Der Buchhändler greift unter den Ladentisch und empfiehlt seinem Kunden, von dem er im Verkaufsgespräch gehört hat, er sei auf der Suche nach Gott, dieses eine Buch. „Lesen Sie das“, würde er sagen, „Gottesbegegnung garantiert.“ Leider muss ich bekennen, dass aus den vielen Büchern, die ich in meinem Leben gelesen habe, nicht aus einem jemals eine göttliche Stimme zu mir gesprochen hat. Ein bisschen schade, aber auch wiederum gar nicht so schlimm. Denn ich habe es auch nie erwartet. Sollte ich jemandem begegnen, der diesbezüglich Erfahrungen gesammelt hat, würde es mich freuen, davon zu hören. Aber selbst wenn ich

Gott irgendwo da zwischen den Zeilen angetroffen hätte, wer wäre ich, davon im Gemeindebrief zu schreiben? Literatur lehrt viel, vielleicht sind Bücher auch wirklich Alles, sie öffnen einem Welten, sie tragen Wissen in sich, sie ermöglichen das Mitempfinden von Freud und Leid. Aber was Bücher nach meinem Verständnis nicht mehr sollen und dürfen, ist, eine Autorität zu beinhalten. Die dann Leute wie ich z. B. proklamieren.

Viele werden sagen, Goethe, Schiller und Shakespeare, ja und Proust und Kafka, wenn man diese großen Autoren lese, dann offenbare sich doch etwas Höheres! Das, erwidere ich gerne, mag sein, aber leider ist das überhaupt nicht übertragbar. Und, könnte man auch einwenden, was ist mit dem Buch der Bücher – der Bibel? Sonnenklar, dass aus diesem Text Gott so direkt spricht, wie es eben geht! Nun, ja, stimmt, aber das Lesen ist so individuell, wie die Menschheit in farbenprächtigster Weise aufgefächert ist. Eine direkte Göttlichkeit kann, so glaube ich, niemand herausarbeiten.

Gewiss ist, dass jedes Buch, egal, wie tragisch schlecht es ist oder wie unfassbar berührend, einen Autor besitzt, dessen Lebenshintergrund und Ambitionen hinter jedem Text hervorschauen, oft genug mag auch Eitelkeit darunter sein. Das gilt wohl, selbst wenn die Literaturwissenschaft uns sagt, der Text habe eine von seinem Erschaffer unabhängige Existenz erworben.

Und dann hat jedes Buch noch bis zur Drucklegung einen langen Prozess durchwandert, bis es in unseren Händen landet. Dazu gehört schon immer eine gut geschmierte Marketingkampagne, bei der auch kommerzielle

Gründe eine Rolle gespielt haben. Was will ich damit sagen: Die subjektiven und objektiven Bedingungen, unter denen Texte entstehen, verankern jede Literatur leider allzu fest im Irdischen.

Und Himmel, wo bleibt dann Gott? Die „geistliche Quelle“, die Literatur durchaus sein kann, liegt nicht im Text! Wenn dieser spannend ist und uns fesselt, welcher Leser hat noch Raum dafür, zumal er sich gerade in einer intensiven gedanklichen Welt wühlt, an eine göttliche Begegnung zu denken? Aber um den Leser herum ist es still und er ist meist konzentriert, und das sind ganz gute Voraussetzungen, damit sich eine geistliche Quelle erschließt, das stimmt. Ich denke, eine Stärke von jeglicher Literatur, von Asterix bis Hegel, liegt darin, dem Leser Formen und Möglichkeiten des Menschlichen zu eröffnen.

Ein Buch stellt eine sehr individuelle Beziehung her zwischen dem Text und dem Leser. Lesen ist eine dialektische Angelegenheit, d. h., der Text ist an sich ja fixiert und unveränderlich, aber jeder Leser begreift ihn doch immer ein wenig anders. Wenn wir hier von Literatur sprechen, dann handelt es sich um Texte, die von vielen Menschen ähnlich verstanden werden. Texte, die verschiedene Leser in Vergangenheit und Gegenwart jeweils einzeln nachhaltig berührt haben. Der Leser, als Einzelner, erfährt durch diesen Moment des Berührtseins eine Form von Gemeinsamkeit mit der Welt, so denke ich. Der Text macht es dem Leser möglich, sich als Teil eines gemeinsamen – etwas abstrakten – Höheren zu fühlen. Wobei wir schon fast bei Gott sind.

Ich glaube (und ich bin nur Buchhändler und kein Theologe), dass unser Gott unabhängig von Büchern erfahrbar ist. Je weniger der Verstand arbeitet, je weniger Worte verloren werden, desto näher mag man ihm kommen. Insofern ist auch der religiöseste Text nicht in der Lage, mir oder mich Gott näher zu bringen. Wohl aber, wenn ich mich meiner Mitwelt öffne und in ihr nach besten Kräften tätig werde.

Literatur vermag diese Mitwelt zu beschreiben, sie lässt uns emphatisch teilhaben am Leben der anderen. Sie macht uns – im guten wie im schlechten Beispiel – die Welt in all ihrer Komplexität erfahrbar. Sie kann uns auf das Zusammenleben mit unseren Mitmenschen vorbereiten und uns Möglichkeiten des Handelns aufzeigen. Ein Ersatz für die wirkliche geistliche Quelle, Gott in unseren – längst nicht immer nur positiven – täglichen Begegnungen zu suchen, ist sie sicher nicht.

Matthias Hassenpflug

Bibel – Menschenwort oder Wort Gottes?

Nicht nur in der jüdisch-christlichen Tradition, aber dort besonders, wird Gott vor allem durch sein Wort erfahren. Er beruft, ermahnt, verheißt, erlöst und segnet, indem er durch Menschen wie die Propheten, Jesus und die Apostel redet. Andere wiederum haben diese Worte in biblischen Schriften wie den Psalmen, Evangelien und Briefen nicht nur festgehalten, sondern zugleich gedeutet.

Durch seinen Geist, den wir den Heiligen nennen, ist Gott heute immer noch wirksam. Er kommuniziert mit uns über Gedanken, Gefühle, Bilder, Stimmungen und Erfahrungen, nicht zuletzt in der Kunst, Literatur und Musik.

In ihrer mythopoetischen Sprache erzählt auch die Bibel nur von Erfahrungen, die Menschen mit ihm gemacht haben, so gesehen ist sie Fiktion und Gottes Wort zugleich.

Stefan Fritsch

Buchtipp:

Der amerikanische Autor Jonathan Franzen durchleuchtet in seinem aktuellen Roman *Crossroads* radikal zwischenmenschliche Verhaltens- und Beziehungsmuster und spitzt ebenso existentielle wie religiöse Fragen und Konflikte zu. Eine säkulare Bibel, erschütternd, traurig und erleuchtend.

GOTT UND DIE MUSIK

Kennen Sie das? Sie hören im Radio oder auf CD eine Mozartsinfonie und spüren den göttlichen Funken? Oder Sie lauschen im Gottesdienst einer Bachschen Orgelfuge und es ergreift Sie?

Als Konfirmandin wurde ich Chorsängerin in der Göttinger Jugendkantorei. Als bald durften wir die Choralmelodien in der Mathäuspassion singen: Umgeben von Chor 1 und Chor 2 mit ihrem „KOMMT IHR TÖCHTER; HELFT MIR KLAGEN“ sangen wir Jugendlichen „O LAMM GOTTES UNSCHULDIG“. In Bachs Partitur (die heute in der Berliner Staatsbibliothek lagert) können Sie diesen cantus firmus rot geschrieben erkennen.

Diese Passionsmusik war für uns junge Sänger eine prägende Glaubenserfahrung! Es folgten Johannespassion und h-Moll-Messe: Bewegend! So wuchs ich in den Chor der Stadtkantorei hinein. Später sang ich die Sopransoli in



Bild: Ausschnitt vom Faksimile (1922) des Originals der Mathäus-Passion von Bach, Foto: Dasch

Bachkantaten und Oratorien, war zuhause in der Kirchenmusik von Monteverdi bis Messiaen. Und jetzt als

Alte kann ich noch in Peter Uehlings Projektchor im Alt mitsingen: Das tut meiner Seele gut und ist mein Zugang zum Glauben.

Kurz: Die Musik (und nicht nur die Kirchenmusik...) ist eine Gabe Gottes, eine Himmelsmacht! Sie bewegt, berührt, tröstet und begleitet uns auf unserem Lebensweg.

Erst sangen wir unsern Kindern die altvertrauten oder neue Lieder vor, später unseren Enkeln und eines Tages wird die Musik uns hinübergelitten – das ist meine Hoffnung. Also singen Sie, was das Zeug hält, egal wie oder wo oder mit wem; hören Sie sich Musik an, die Ihnen gefällt! Bei Bach heißt es „ERMUNTRE DICH MEIN SCHWACHER GEIST“.

Lassen Sie sich ermuntern und berühren!

Herzlich Ihre Renate Dasch

Schwierige Zeiten – auch finanziell

Die Gemeinde benötigt das Gemeindekirchgeld

Wie schön war es doch, an Heiligabend wieder Gottesdienste in unserer Kirche feiern zu können! Diesmal wurde deren Zahl sogar auf acht erhöht, um allen die Gelegenheit zum Besuch zu geben, und der Aufwand für Masken, Einlasskontrollen und Hygiene-Organisation war um ein Vielfaches höher als üblich. Dennoch konnten wegen der Corona-Beschränkungen insgesamt viel weniger Menschen teilnehmen als in normalen Jahren. Spürbar wurde das auch an der Kollekte, die wie immer am Heiligen Abend für Brot für die Welt gesammelt wurde und deutlich geringer ausfiel als in früheren Jahren. Umso dankbarer sind die Empfänger denen, die geben.

So ist es seit dem Ausbruch der Pandemie überall in der Kirche: Mit großem Elan und Aufwand organisieren vor allem die Ehrenamtlichen das bescheidener ausfallende Gemeindeleben bei empfindlich zurückgehenden Einnahmen. Dabei sind die Finanzierungsprobleme nicht nur auf die Corona-Krise zurückzuführen: Wegen der insgesamt guten wirtschaftlichen Lage in Deutschland konnten weitgehend stabile Kirchensteuereinnahmen lange Zeit darüber hinwegtäuschen, dass auch in unserer Gemeinde die Mitgliederzahlen und damit die Finanzierungsgrundlage stetig abnehmen. Der demografische Wandel wirkt sich auch bei uns aus: Es sterben einfach sehr viel mehr Gemeindeglieder, als durch Taufen hinzukommen.

Seit ein, zwei Jahren schlägt diese Entwicklung nun voll durch. Den stagnierenden Einnahmen stehen höhere Ausgaben gegenüber, weil Preise und Gehälter steigen. Noch können wir die Zahl der Beschäftigten in der Gemeinde halten und hoffen, dass wir auch in den nächsten zehn Jahren zwei (fast) volle Pfarrstellen haben werden. Wie es aussieht, wird die Gemeinde auf absehbare Zeit ihre laufenden Kosten auch bei knapper werdenden Zuflüssen decken können. Es sind die zusätzlichen Ausgaben, die eine Herausforderung darstellen. Anstehende Investitionen können nicht nur durch vorhandene Rücklagen bezahlt werden. Und investiert werden muss viel: Die Bausubstanz unserer Gebäude (Kirche, Gemeinde- und Jugendhaus, Pfarrhäuser etc.) ist zwar in den vergangenen 15 Jahren durchweg auf einen guten Stand gebracht worden. Aber es zeigen sich auch immer wieder neue Schäden: Die Tür- und Fensterfront im Gartenzimmer des Gemeindehauses muss wegen Holzfäule komplett erneuert werden, ebenso zwei schlecht gedämmte Fenster in der ehemaligen Hausmeisterwohnung. Und in den Außenanlagen sind verschiedene Plattenwege und Einfassungen instand zu setzen, Zäune und Bänke zu streichen sowie ein Geräteschuppen zu bauen.

Zum Teil kann unser Förderverein die Baumaßnahmen unterstützen. Andere Einnahmequellen sind wegen der Pandemie weggefallen: Die Kleiderkammer war lange geschlos-



Bild: I. Urban

sen und hatte nur wenig Erträge, vor allem aber fehlen die Einnahmen aus dem nun bereits zum zweiten Mal ausgefallenen Adventsbasar, die sonst zu etwa einem Drittel bei der Gemeinde blieben. Deshalb ist das Gemeindekirchgeld umso wichtiger. Auch hier gingen die Zahlungen in 2021 deutlich geringer ein als in den Vorjahren.

Das Gemeindekirchgeld ist ein freiwilliger Beitrag, der vor allem von jenen Gemeindegliedern erbeten wird, die keine oder nur geringe Kirchensteuer zahlen. Selbstverständlich wird es auch von allen anderen mit großem Dank angenommen. Es gibt ja auch etliche Personen in unserem Bezirk, die an unserem Gemeindeleben teilnehmen, ohne Kirchenmitglieder zu sein, indem sie Konzerte und andere Veranstaltungen besuchen oder ein allgemeines Interesse daran haben, dass die Gemeinde ihre soziale Funktion in der Nachbarschaft wahrnimmt. Insofern richtet sich an alle Leserinnen und Leser die Bitte: Unterstützen Sie die Kirchengemeinde durch Zahlung des Gemeindekirchgeldes!

*Für den Gemeindevorstand:
Michael Häusler*

Zahlungen bitte an:

KKVB (Ev. Kirchenkreisverband Berlin Süd-West)
Evangelische Bank (BIC: GENODEF1EK1)
IBAN: DE 79 5206 0410 0803 9663 99
Verwendungszweck: Gemeindekirchgeld

*Alle Spenden sind steuerlich absetzbar,
eine Spendenbescheinigung wird auf Wunsch ausgestellt.*

„7 Wochen Ohne“

In diesem Jahr steht die Fastenaktion der ev. Kirche unter dem Motto: „Üben! In den „Sieben Wochen ohne Stillstand“

7 WOCHEN
OHNE

Warum fasten wir eigentlich?

Einkehr, Umkehr, Besinnung. Eine Zeitlang auf Gewohntes zu verzichten ist mehr als eine alte Tradition.

Seit Jesu Tod erinnern sich Christen in den Wochen vor Karfreitag an das Leiden und Sterben Jesu Christi und bereiten sich auf Ostern vor, auf die Botschaft von der Auferstehung. Die sogenannte Fasten- oder Passionszeit beginnt mit dem Aschermittwoch und endet am Karsamstag. Kalendarisch dauert die Passionszeit allerdings länger als 40 Tage, weil man die Sonntage als Feiertage vom Fasten und Büßen ausgenommen hat.

Den Himmel milde stimmen

Früher war das ganze Kirchenjahr durchgetaktet nach Tagen und Wochen des Fastens und es gab genaue Speisevorschriften für diese Zeiten. Etwa im Mittelalter waren gutes Essen und Musik, der Spaß an Spiel, Tanz und am Feiern nur erlaubt nach Fristen und Geboten.

So ging es mehr und mehr darum, beim Fasten nur nichts falsch zu machen. Und andersherum betrachtet: mit regelmäßiger Askese Gott zu gefallen – oder dem Papst, dem Pfarrer oder auch dem Nachbarn. Enthaltensamkeit schien ein probates Mittel, den Himmel milde zu stimmen.

Mit der Reformation wurden diese strengen Regeln infrage gestellt. Martin Luther lehnte die Vorstellung ab, dass Verzicht und Askese als gute Werke vor der Hölle bewahren. Gefastet hat er wohl, doch nicht als religiöse Pflicht. Er empfiehlt das Fasten "als eine feine äußerliche Zucht" - aber eben nicht als Weg zum Heil.

Wer in der Fastenzeit auf etwas verzichtet, darf daher nach protestantischem Verständnis selbst entscheiden, was ihm gut tut. Heute knüpft kaum mehr jemand sein Seelenheil an den Verzicht auf Fleisch oder andere Genüsse in der Fastenzeit. Eher gilt sie

als Zeit der Einkehr, der Umkehr und Besinnung.

Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn (Mt 4,2).

Damit erinnern christliche Fastentraditionen an die vierzig Tage und Nächte, die Jesus nach seiner Taufe in der Wüste verbrachte und fastete. Im Alten Testament begegnen Menschen mit Fasten den Übergängen zwischen unterschiedlichen Phasen und Sphären.

In der Sphäre zwischen Leben und Tod, beim Trauern oder in Lebensgefahr wurde gefastet – vornehmlich in Sack und Asche. Aber auch zu Gerichtsprozessen, an der Grenze von Recht und Unrecht, enthielt man sich der gewohnten Speisen. Und wer sich an Gott wenden will, bereitet sich mitunter in einer Fastenzeit darauf vor.

In diesem Sinne bedeutet Fasten, Gott gegenüber eine fragende Haltung einzunehmen und zu hören, was er zu sagen hat. Im Verzicht der Fastenzeit lebt die Erinnerung daran, dass wir es nicht immer allein und selber am besten wissen, was gut für uns ist.

Pro behalber etwas anders zu machen – auch wenn es schwer fällt – kann die Entdeckung mit sich bringen, dass es anders besser sein könnte. Eine Weile das zu vermeiden, womit wir sonst viel Zeit verbringen und uns besonders im Wege stehen, das setzt Kräfte frei.

Die andere Skizze von mir

So kann das Fasten ein jährlicher kleiner Entwurf sein: Was wäre wenn? Was wäre, wenn ich nicht jeden Abend auf dem Sofa zu bewegten Bildern einschlafen würde? Wenn ich jeden Tag eine neue Begegnung wagen würde, wenn ich vorwärts schauen würde, statt zurück? Die Skizze eines anderen Alltags, der Blick in eine andere Richtung, eine Perspektivverschiebung.

Auch heute verlassen wir in der Fastenzeit die bekannten Pfade, wir machen

vielleicht einen Bogen um den Kühlschrank, meiden den Zigarettenautomaten oder gehen überhaupt mal wieder zu Fuß. Wir entziehen uns Kalorien, Konsum oder Komfort. Wir brechen mit Gewohnheiten, selbstverständlichen Gesten des Alltags, machen etwas anders als sonst und bringen damit, leise und ohne ruckartige Bewegungen, gewohnte Ordnungen durcheinander.

Vielleicht läuft alles nicht mehr ganz so rund und vorhersehbar wie sonst. Vielleicht stolpert man auf einmal im gewohnten Takt. Der Tagesablauf verschiebt sich, Zeit ist da, wo Hetze war. Ruhig und wach hören wir uns selber wieder – und Gott. Diese Zeit im Kirchenjahr lebt auf Veränderung und Erneuerung hin.

Weiter Horizont

Manchmal ist es nur ein kleiner Schritt zur Seite und es zeigt sich auf einmal etwas anderes, Unerwartetes, lange Übersehenes. Wenn das gelingt, dann lassen wir bekanntes und umrissenes Gelände hinter uns und fasten auf einen ständig weiter werdenden Horizont hin. Dann finden wir danach den Weg in die Gewohnheit vielleicht gar nicht wieder zurück – und gehen einen neuen. Dann leuchtet vom Ende der Fastenzeit her Ostern auf, die Auferstehung, das Leben nach dem Tod.

„7 Wochen Ohne“ heißt die Fastenaktion der evangelischen Kirche und der Name ist Programm. Hier geht es nicht darum, was man weglässt in den Tagen vor Ostern, es geht ums „Ohne“.

Wir laden Sie ein, sieben Wochen auf etwas zu verzichten und damit in dieser Zeit etwas freizulegen und in Bewegung zu bringen. Dafür soll Raum sein. Gestalten Sie Ihr Leben „7 Wochen Ohne“ und entdecken Sie die Fülle. Der Verzicht macht Appetit – auf das Leben.

Kathrin Althans

„Die von Herzen dir nachwandeln“

Das Wandern ist des Frommen Lust



Judentum und Christentum waren in ihrem Ursprung *Glaubens-Bewegungen*. Abraham verließ seine Heimat und zog in ein Land, das Gott ihm zeigen wollte. 40 Jahre wanderte das Volk Israel durch die Wüste und entdeckte Gott unterwegs immer wieder neu. Selbst als die Israeliten sesshaft wurden, pilgerten sie ein oder zweimal im Jahr nach Jerusalem zum Tempel. Jesus war ein Wanderprediger, der mit seinen Anhängern durchs galiläische Land zog und sein Evangelium (Frohe Botschaft) im Prozess verkündete. Im Johannesevangelium bezeichnet sich Jesus selbst als Weg (Wahrheit und Leben), durch ihn kommen die Menschen zum Vater.

Der Apostel Paulus reiste unermüdlich durch die damals bekannte Welt und schrieb unterwegs seinen Gemeinden Briefe (Epistel), aus denen wir heute noch im Gottesdienst vorlesen. Der Seher Johannes ließ sich vom Geist Gottes inspirieren und wanderte in der Phantasie in einen neuen Himmel und eine neue Erde.

Als die Kirche im vierten Jahrhundert Staatsreligion wurde, entwickelten sich Hierarchien und Verwaltungsstrukturen. Aus der Bewegung wurde eine Institution, Ämter wurden festgeschrieben, große Kirchen gebaut, Dogmen und Bekenntnisse verfasst, die als letztgültige Wahrheiten verstanden und notfalls mit Gewalt verteidigt werden mussten.

Heute merken immer mehr Menschen, Gott lässt sich nicht domestizieren. Auch die Kirche als „Haus Gottes“ ist nicht mehr als eine Weg-Station. Ich kann zeitweise darin einkehren, mich auszuruhen, neue Kräfte schöpfen,

aber Gott ist im Wald, in der Begegnung mit einer Freundin auf dem Wochenmarkt oder am Meer ebenso präsent. Die Vögel, Landschaften, das unbefangene Lachen des Kindes, das Strahlen in den Augen einer alten Dame - Gott kennt viele Wege um uns zu berühren. Schon in der Bibel begegnet er am brennenden Busch, im sanften Säuseln des Windes, im Hüpfen des Kindes in Elisabeths Bauch. Gott hat kein festes Zuhause, in einem Stall kommt sein Sohn auf die Welt.

Wird der Glaube auf ein Gedankenkonstrukt reduziert, verliert er seine Kraft, das erleben wir gerade.

Es ist an der Zeit, dass wir uns innerlich wie äußerlich wieder auf den Weg machen, scheinbare Gewissheiten loslassen, uns als Weg-Gemeinschaft erleben.

Beim Wandern wird mir bewusst, ich habe meine physischen wie spirituellen Kräfte nicht in mir, sie werden mir geschenkt, oft nur für die nächste Etappe. Aber das ist genug: **„Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten und von Herzen dir nachwandeln! Wenn sie durchs dürre Tal ziehen, wird es ihnen zum Quellgrund, und Frühregen hüllt es in Segen. Sie gehen von einer Kraft zur andern und schauen den wahren Gott in Zion. (Ps84,6-8)**

Gott schauen – die Erfahrung der Verbundenheit mit allen Geschöpfen – erlebe ich als ein Getragen- und Gehaltensein, als eine Begleitung gerade auch auf dem Weg durchs finstere Tal. Schmerzhaft, herausfordernde Erfahrungen können zum Quellgrund werden, weil sie mich wachsamer machen, mir zeigen, was wirklich wichtig ist im Leben. So verwandelt Gott Schweres, Leidvolles in Segen. Ich muss mich nur auf den Weg machen. Das Wandern durch eine Landschaft wird zu einer Reise zu mir selbst und zu Gott. Unterwegs kann ich immer wieder innehalten, dem Zwitschern der Vögel lauschen, den Duft der Blumen durch meine Nase strömen lassen, das Wiegen der Bäume im Wind bewundern und in all dem Gott entdecken.

Stefan Fritsch

Aus der Gemeinde

2022 beginnt mit Veränderungen in der Gemeinde

Die Pandemie scheint uns manchmal erstarren und alle Pläne und Veränderungen aufschieben zu lassen, aber tatsächlich steht das Leben unter der Glocke der Maßnahmen zum Schutz vor der Pandemie nicht still. Es scheint nur so. Aber es geht weiter, anders zwar, aber dennoch. Auch das Gemeindeleben. So gibt es einige Veränderungen im Pfarrer/innen/kollegium der Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde.

Pfarrerin Ute Hagmayer ist zum Ende des Jahres in den Ruhestand gegangen, hat sich aber bereit erklärt, die Gemeinde weiterhin zu unterstützen. Als ihre Nachfolgerin ist Pfarrerin Katharina Loh gewählt worden und wird am 16. Februar 2022 ihren Dienst in der Gemeinde beginnen. Der Gemeindegemeinderat wünscht sich, die Verabschiedung unserer Pfarrerin und die Begrüßung unserer neuen Pfarrerin in einem festlichen Rahmen mit der Gemeinde begehen zu können. Ob und wann dies möglich sein kann, ist aber unklar. Vielleicht erlaubt der Frühling mit seinen höheren Temperaturen und einer hoffentlich abnehmenden Infektionsgefahr ein solches Fest. Wir werden rechtzeitig darüber informieren.

Eine Veränderung gibt es auch in der Küsterei. Herr Stolz hat sich nach Jahrzehnten des Engagements aus der Beratung und Unterstützung der Gemeinde zurückgezogen. Für den vielfältigen großen Einsatz danken wir sehr herzlich. Frau Harder ist und bleibt unsere hauptamtliche Küsterin. Wir werden die Arbeit um sie herum aber neu organisieren müssen und bitten schon jetzt um ein wenig Geduld für diesen Prozess, der sicher nicht ohne die eine oder andere Verzögerung vorstattengehen wird. Vielen Dank für Ihr Verständnis!

Dr. Hans Heimendahl



Zum Abschied von Herrn Stolz in der Küsterei

Herr Stolz hat seine Tätigkeit in unserer Gemeinde zum neuen Jahr beendet. 15 Jahre lang war er in der Küsterei aktiv tätig. Nach dem Weggang von Frau Brandstädter im Jahre 2007 hat er, selber im Ruhestand, zunächst alle Aufgaben in der Küsterei übernommen.

Er hat, um sich in die Materie einzuarbeiten, einen Küstereikurs besucht, hat Computerprogramme entwickelt, die den Ablauf vereinfachten und sich um Vieles gekümmert. 2009 kam Frau Brinkmann und nach ihrem Ausscheiden Frau Harder als Küsterin an seine Seite. In den letzten Jahren hat er sich mehr und mehr aus dem Publikumsverkehr herausgezogen, hatte im Hintergrund viele Fäden in der Hand und kümmerte sich nicht nur um die Kasse, die Abrechnungen, das Schreiben von Urkunden und Spendenbescheinigungen, er verwaltete auch die Schlüssel und vieles mehr.

Herr Stolz war ein sehr umsichtiger ehrenamtlicher Mitarbeiter mit einem ausgeprägten Verantwortungsbewusstsein. In Urlaubszeiten hat er bis zuletzt die Vertretung der Küsterin übernommen. Oft traf man ihn auch an Wochenenden und spät abends in der Küsterei am Computer an. Eine überaus große Hilfsbereitschaft zeichnete ihn aus. Er hat in all den Jahren einen enormen Einsatz und eine fundierte Fachkenntnis bewiesen. Da seine Arbeit meist im Hintergrund geschah, ist kaum zu ermessen, wie viel die Gemeinde ihm zu verdanken hat.

Sein Ausscheiden hinterlässt eine große Lücke.

Ute Hagmayer

Zeitfragen - Gottesdienst

Sonntag, den 20. Februar 2022, 18 Uhr

Prof. Dr. Günther Bachmann

Wie nachhaltig wollen wir gewesen sein?

Kaum etwas beschäftigt Menschen mehr als die Suche nach höheren Zielen: Wofür setze ich mich ein, was gebe ich den Kindern mit, welche Ziele in Politik und Gesellschaft sollte ich unterstützen? Immer stärker wird dabei die Rolle der Nachhaltigkeit. Für die Einen ist das eine Veränderung von Technik hin zu grüner Wirtschaft, für die Anderen eine ethische Frage nach Denken, Haltung und einem Weniger. Erst wo dies kein Widerpart mehr ist, wird ein Schuh draus, sagt unser Referent. Was es mit der Nachhaltigkeit auf sich hat, für die Einzelnen und die Gemeinschaft, zeigt er an Beispielen und Herausforderungen der großen Transformation.



Bild: privat

Prof. Dr.
Günther Bachmann

Günther Bachmann hat die Bundesregierung zu diesen Fragen beraten und vielfältige Aktionsnetze in der ganzen Breite der Gesellschaft und Wirtschaft aufgebaut. Auch über kleine Schritte und große Wirkungen dieser praktischen Seite der Nachhaltigkeit wird er sprechen. Günther Bachmann ist Nachhaltigkeitsforscher und war lange beim Umweltbundesamt und als Generalsekretär des Nachhaltigkeitsrats tätig.

Zeitfragen - Gottesdienst

Sonntag, den 20. März 2022, 18 Uhr

mit Dr. Robert Schultz-Heienbrok

"Entwicklung von Medikamenten und Impfstoffen gegen Corona: Immer einen Schritt langsamer als die Virus- Evolution?"

Verschwindet SARS-CoV-2 wieder? Wird es endemisch ("einheimisch")? Wird es noch schlimmere Immun-Escape-Varianten geben?

Dr. Robert Schultz-Heienbrok, Direktor einer Forschungsabteilung der Charité, kann aus erster Hand berichten, wann wirksame Medikamente verfügbar sein werden, wann ein angepasster Impfstoff – angesichts dessen, dass schon wieder eine neue Mutante (schon Mitte März?) unterwegs ist.

Noch ist der Kampf nicht gewonnen – aber er ist auch nicht verloren.

Eine spannende Phase im Kampf ums Leben in einer Hoch-Risikogesellschaft.



Bild: privat

Dr. Robert
Schultz-Heienbrok

Die Gemeinde lädt ein

Die Gemeinde darf zu Veranstaltungen einladen, die aber weiterhin nur unter dem Vorbehalt der jeweils geltenden Hygieneregeln stattfinden dürfen.

Alle Veranstaltungen finden mindestens unter der 3G-Regel statt (Geimpft, Genesen oder Getestet).

In der nachfolgenden Aufstellung sind also wieder Termine angegeben. Da die bisherigen Erfahrungen aber gezeigt haben, dass die Bestimmungen auch kurzfristig wieder geändert wurden, empfehlen wir Ihnen, sich jeweils auf der Website (www.ema-gemeinde.de) oder in den Schaukästen oder direkt bei den Kursleitern zu informieren, ob die angegebenen Termine eingehalten werden können.

EMA-for-future

Initiative zum Klimawandel

Jugendliche und Erwachsene
jeweils nach Ankündigung
auf der website und im Schaukasten
Gemeindehaus
Dr. Hans Heimendahl

Kirchencafé

nach dem Gottesdienst
erst wieder nach Ankündigung

Spiel- und Kontaktgruppe

für Kinder ab 1 Jahr und Eltern
erst wieder nach Absprache
donnerstags 9:30 bis 11:00 Uhr
im Jugendhaus, 1. Etage.
Leitung: Christine Petersen
Information und Anmeldung:
Tel. 0174 35 49773

EMA-Theatergruppe

findet coronabedingt zur Zeit nicht statt
mit Pfr. Dr. Fritsch

Jugendcafé Moritz

mittwochs ab 18:00 Uhr vor und nach
dem Konfirmandenunterricht
rebecca.rinas@teltow-zehlendorf.de
und Sophie Hübner

Mittwochsclub

Gesprächskreis mit Menschen mit
Beeinträchtigung
nach Absprache
im Gemeindehaus
mit Pfr. Dr. Fritsch

Bibel- und Gesprächskreis

montags 14-tägig
jeweils 10:00 bis 11:30 Uhr
im Gemeindehaus
mit Pfr. i. R. Dr. Schultz-Heienbrok

Treffen „KuK“ Kunst und Kirche

erst wieder nach Ankündigung

EMA-Chor

mittwochs, 20:00 Uhr
Leitung: Peter Uehling

Meditation

18:00 Uhr in der Kirche
Montag, 7. und 21. Februar,
und 7. und 21. März
Leitung: Stefan Fritsch

Senioren „70 drunter und drüber“

dienstags, 14-tägig, 16 bis 17:30 Uhr,
nach Absprache
im Gemeindehaus.
mit Pfr. Dr. Fritsch

Schreib- und Literaturgruppe

nach Absprache
mit Pfr. Dr. Fritsch
19:30 Uhr im Gemeindehaus

Pilgern light in und um Berlin

Treffpunkt: vor der EMA-Kirche
13. Februar und 6. März

Gesprächskreis:

**Seelsorge als Praxisfeld der
Gemeindearbeit**
Donnerstag, 17. Februar und 17. März
mit Pfarrer Fritsch

Unsere Kleiderkammer

Coronabedingt vorübergehend
keine Annahme und keine Ausgabe
Die nächsten Öffnungszeiten stehen
auf der Website und im Schaukasten

Folklore-Tanzgruppe Hage'ulah

erst nach Rücksprache
Leitung: Marianne Zach,
Tel. 8 13 21 48, 0176 92 42 23 87

Besuchsdienstkreis

Besuche von Neuzugezogenen,
Taufeltern u. a.
Informationen bei Pfrn. Ute Hagmayer
Tel. 813 30 02

Arbeit mit Menschen mit

Beeinträchtigung
Karsten Hünerberg, Tel. 221 91 30028
khuenerberg@zukunftssicherung-ev.de

Zu Gast in der EMA

Chorwerkstatt Berlin e.V.

montags 19:00 bis 21:00 Uhr
Leitung: Sandra Gallrein.
Informationen: Marita Klein
Tel. 8929712 / 0170 641 4936
mariklein@gmx.de

„Lied-Schatten“ (Frauenchor)

findet nicht mehr statt

Atem und Bewegung

Entspannung, Belebung und
Regeneration
freitags 9:30 bis 10:30 Uhr
im Jugendhaus
Leitung: Bettina Spreitz-Rundfeldt,
Tel. 8 14 14 07

„Füße sind das zweite Herz“

Anleitung zu sensomotorischem
Training für die Fußgesundheit.
dienstags 17:00 Uhr und 18:00 Uhr
im Jugendhaus.
Leitung: Klaus Hinz, Tel. 8 13 53 10
(zur Zeit keine Aufnahme)

Kopf-Fit Gedächtnistraining

Termine falls coronabedingt möglich
(Kursbeginn 13., 20., 27. Januar)
weiter am 3. und 10. Februar
10:30 bis 12:00 Uhr im Gemeindehaus
G. Garbrecht und I. Urban
(zertifizierte Gedächtnistrainerinnen)
Tel. 813 52 87 bzw. 813 20 97

English for the Over-Sixties

Termine nach Absprache
und neu: Literaturgruppe (siehe Seite 12)
am 3. Montag im Monat um 15 Uhr
Leitung: Alison M.S. Pask, Tel. 86 20 35 46

Papageiensiedlung e.V.

Information: Volker Heinrich,
Tel. 8 13 34 14,
www.papageiensiedlung.de

Töpferkurse für Kinder

nach Rücksprache mit Monika Gruner
Töpferwerkstatt im Gemeindehaus
Leitung: Monika Gruner, Tel. 8 13 33 86

Mieterinitiative Südwest:

Jeden 1. Mittwoch im Monat um 19:00 Uhr
nur nach Absprache
Im Gemeindehaus
Kontakt: Frau von Boroviczény
Tel.: 030-81 49 83 75

Elternkreise Berlin-Brandenburg EKBB e.V.

Selbsthilfe für Eltern und Angehörige
von Suchtgefährdeten und Süchtigen.
Jetzt an anderem Ort :

Elternkreis für Suchtgefährdete und Süchtige

In Steglitz Info unter 030 257 597 29

Anonyme Alkoholiker

sonntags 11:00 bis 13:00 Uhr
nur nach Absprache
im Gemeindehaus.

Rentenversicherung

mittwochs 16:00 bis 17:00 Uhr
nur nach Absprache
im Gemeindehaus.
Hanne Kastner, Versichertenberaterin.
Tel. 8 13 96 42



Dieser QR-Code
unserer Gemeinde bringt Sie
direkt auf unsere Homepage
www.ema-gemeinde.de

Kontakte

Gemeindebüro:

Onkel-Tom-Straße 80, 14169 Berlin,
Dominique Harder, Küsterin

Bürostunden:

Mo, Di, Fr: 9 -13 Uhr; Mi: 17 -19 Uhr.

E-Mail: buero@ema-gemeinde.de

https://ema-gemeinde.de

Tel. 8 13 40 08, Fax: 8 13 94 33

PfarrerIn: Ute Hagmayer (*bis 6. Feb.*)

Tel. 8 13 30 02

E-Mail: hagmayer@ema-gemeinde.de

PfarrerIn: Katharina Loh (*ab 15. Feb.*)

Tel. 0176 83 222 447

E-Mail: katharina.loh@gemeinsam.ekbo.de

Pfarrer: Dr. Stefan Fritsch

Tel. 85 01 46 90

E-Mail: fritsch@ema-gemeinde.de

Diakoniestation:

Potsdamer Chaussee 68a, 14129

Berlin, Mo-Fr 8 - 17 Uhr, Tel. 81 09 10 33

Kindertagesstätte:

Lidia Jacob, Tel. 8 13 46 53

E-Mail: kindergarten@ema-gemeinde.de

www.unserkindergarten.de

Behindertenarbeit:

Georg Engel, Tel. 221 913 00 17

Konto unserer Kirchengemeinde

Empfänger: KKV Berlin

IBAN: DE 79 5206 0410 0803 9663 99

BIC: GENODEF1EK1

Förderkreis zur Erhaltung der

Ernst-Moritz-Arndt-Kirche:

Jörg Pervelz

E-Mail: foerderkreis-ema@web.de

Impressum

Gemeindebrief der Evangelischen
Ernst-Moritz-Arndt Kirchengemeinde
(EMA), herausgegeben im Auftrag ihres
Gemeindekirchenrates, vertreten durch
den Vorsitzenden Dr. Hans Heimendahl,
Onkel-Tom-Str. 80,
14169 Berlin-Zehlendorf,
www.ema-gemeinde.de.

Redaktion: Bärbel Bonner,
Dr. Stefan Fritsch, Clarissa Paul,
Helmut Oppel, Nikolaus Röttger,
Ilse Urban

Kontakt: Dr. Stefan Fritsch
(fritsch@ema-gemeinde.de)

Die Redaktion behält sich vor, eingereichte
Artikel zu ändern. Namentlich gezeichnete
Beiträge entsprechen nicht in jedem Falle der
Redaktionsmeinung.

Layout und Druck:

Bianca Knoppik • blizheART-DESIGN

E-Mail: info@blizheart-design.de

Nächster Redaktionsschluss:

20. Februar

Nächster Abholtermin: ab 28. März

Gottesdienste im Februar ...

Alle Gottesdienste sind nur für Geimpfte, Genesene oder Getestete (3G-Regel) zugänglich. Bitte informieren Sie sich sicherheitshalber über kurzfristige Änderungen der Zugangsbeschränkungen (Schaukasten, Webseite).

Sonntag 6. Februar	4. So vor der Passionszeit			
	10:00 Uhr	Gottesdienst	3G	Pfrn. Ute Hagmayer
	17:00 Uhr	Krabbel-Gottesdienst		Pfrn. Ute Hagmayer
	18:00 Uhr	Taizé-Gottesdienst	3G	Pfrn. Ute Hagmayer
Sonntag 13. Februar	Septuagesimae			
	10:00 Uhr	Gottesdienst (K)	3G	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
	18:00 Uhr	Musikalische Vesper	3G	Vera Petry
Sonntag 20. Februar	Sexagesimae			
	10:00 Uhr	Gottesdienst (K)	3G	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
	18:00 Uhr	Zeitfragen-Gottesdienst	3G	Prof. G. Bachmann
Sonntag 27. Februar	Estomihi			
	10:00 Uhr	Gottesdienst (K)	3G	Pfrn. Katharina Loh
	18:00 Uhr	Salbung und Segnung	3G	Pfr. Dr. Gerhard Borné

Gottesdienste im März ...

Sonntag 6. März	Invokavit			
	10:00 Uhr	Gottesdienst (K)	3G	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
	17:00 Uhr	Krabbel-Gottesdienst	3G	Pfrn. Katharina Loh
	18:00 Uhr	Taizé-Gottesdienst	3G	Pfrn. Katharina Loh
Sonntag 13. März	Reminiszenz			
	10:00 Uhr	Gottesdienst (K)	3G	Pfrn. Katharina Loh
Sonntag 20. März	Okuli			
	10:00 Uhr	Gottesdienst (K)	3G	Helmut Oppel
	18:00 Uhr	Zeitfragen-Gottesdienst	3G	Dr. Schulz-Heienbrok
Sonntag 27. März	Lätare			
	10:00 Uhr	Gottesdienst (K)	3G	Pfrn. Katharina Loh
	18:00 Uhr	Salbung und Segnung	3G	Pfr. Dr. Gerhard Borné

Kindergottesdienst (K*) sonntags 10:00 Uhr im Jugendhaus, Leitung: Daniela Führ

* Solange in den Schulen noch Maskenpflicht besteht, findet kein Kindergottesdienst statt!

Musik in der EMA

Sonntag, 13. Februar 18 Uhr

MUSIKALISCHE VESPER (3G)

La Meraviglia

Vera Petry, Blockflöte und Leitung

Sonntag, 13. März 15 Uhr

BLECHKUCHEN (2G+)

Konzert

Sonntag, 27. März 16 (!) Uhr

MUSIK IN DER KIRCHE (2G+)

J. S. Bach: Markuspassion –

Projektchor & WUNDERKAMMER

Ltg. Peter Uehling

Mittagsmusik – Marktmusik

jeden Donnerstag 13:00 bis 13:30 Uhr

Einlass frei, nach 2G+ Regel

Peter Uehling an der Orgel oder andere Interpreten auf anderen Instrumenten

Auf www.ema-gemeinde.de
finden Sie alle aktuellen
Veranstaltungen.

Englischer Literaturkreis

Am 3. Montag im Monat
um 15 Uhr

besprechen die TeilnehmerInnen
einen englischsprachigen Roman, den
sie alle gelesen haben.

Es wird im voraus geplant, Bücher
werden herübergereicht und ausge-
liehen, die Sprache ist Englisch. Es
handelt sich um eine offene Gruppe.

Alison M.S. Pask, Tel. 86 20 35 46

Der Förderkreis

zur Erhaltung der – bis zum Redaktions-
schluss noch – Ernst-Moritz-Arndt-Kirche
freut sich über neue Mitglieder!

Kontaktdaten und einen Aufnahmean-
trag finden Sie auf unserer Homepage
[https://ema-gemeinde.de/ueber-uns/
foerderkreis.html](https://ema-gemeinde.de/ueber-uns/foerderkreis.html)

Spendenkontonummer:

IBAN DE80 1001 0010 0453 4001 01

Bibel- und Gesprächskreis

montags 10-11:30 Uhr (alle 14 Tage) im Gemeindehaus, Gartenzimmer

Die Umbenennung unserer Gemeinde ist Anlass, den Evangelisten Lukas als prägenden und erstaunlich „modernen“ Erzähler der Jesusgeschichte und der beginnenden Weltmission in diesem Jahr zum Leitthema unseres Montagskreises zu machen.

„Der Mitgehende“: Emmaus (*Lukas 24,13-35*) als Perle
biblischer Hoffnungserzählungen und Schlüssel
zum Verständnis des Glaubens als Glaubens-Weg.

(10. und 24. Januar: Elisabeth und Maria - die „Wurzeln“)

7. und 21. Februar: die Frauen bei Lukas

7. und 21. März: Taufe, Versuchung und Predigt-Desaster Jesu (*Lukas 4*)

Leitung: Dr. Isbert Schultz-Heienbrok, Pfarrer i. R., Tel. 8133002,
isbert.schultzheienbrok@yahoo.de

FILME GUCKEN FÜR EINE BESSERE WELT

Dienstag 15. Februar 2022, 20 Uhr

„Die Ökonomie des Glücks“

(2011), GB, 67 min.

Ein Film von Steven Gorelick, Helena Norberg-Hodge und John Page.

Der Klimawandel lässt uns keine Wahl: Wir müssen wieder lokal wirtschaften. Die gute Nachricht ist, dass wir auf diese Art nicht nur die Erde retten, sondern auch unser Wohlbefinden wiedererlangen können.

„Die Ökonomie des Glücks“ stärkt unseren Glauben an die Menschlichkeit und fordert uns heraus im Glauben daran, dass eine bessere Welt möglich ist. Anschließend Diskussion.

Eintritt frei, mit 2G+ Regel

mehr Infos unter: www.theeconomicsofhappiness.org

Abstand halten und Hygieneregeln beachten

Wir sind verpflichtet, alle an den Veranstaltungen Teilnehmenden mit Name, Vorname, Adresse und Telefonnummer zu erfassen. Die Listen werden zwei Wochen aufbewahrt und sind auf Verlangen dem Gesundheitsamt vorzulegen. Der Datenschutz wird von uns gewährleistet.

Sie helfen uns sehr, wenn Sie einen Zettel mit diesen Angaben mitbringen. Andernfalls müssen wir diese Daten am Eingang erfassen. Der mitgebrachte Zettel erleichtert und beschleunigt den Zugang.

Weitere Regeln müssen unbedingt eingehalten werden:

- Wenn Sie sich krank oder unwohl fühlen, kommen Sie bitte nicht!
- Einlass nur mit FFP2-Maske.
- Der Mund-Nasenschutz darf nicht abgenommen werden!
- Bitte desinfizieren Sie Ihre Hände; entsprechende Spender stehen am Eingang bereit.



Bild: gemeintrei